

Vortrag - Bundesv. der Anstaltsleiter und Anstaltsleiterinnen im Justiz-
Vollzug

Bader / Meinhof und die RAF

Zunächst einige Vorbemerkungen:

30 - Jahre RAF-Terrorismus können nur lückenhaft in einem Vortrag zusammengefasst werden.

Schon eine Zeittafel von 1968 - den Brandstiftungen in zwei Kaufhäusern in Frankfurt/a.M. durch Baader und Ensslin - bis zur Auflösung der sog. Restlichen Illegalen 1998 würde den Zeitrahmen eines Vortrages sprengen

Ich werde Ihnen daher die nach meiner Einschätzung wesentlichen Ereignisse und Phasen zusammenfassen.

Ich sage nach meiner Auffassung, das ist die Betrachtungsweise eines ehemaligen leitenden Polizeibeamten, die von den Aufzeichnungen und Darstellungen der Historiker, Journalisten und Filmemacher in einigen wesentlichen Punkten abweicht.

Ich habe meine Erinnerungen auffrischen können, indem ich mich durch die einschlägigen Akten im BKA - meiner früheren Behörde - durchgearbeitet habe. Mir waren vor allem einige Namen und genauere Zusammenhänge entfallen.

Auch die Bücher von Aust - "der Bader Meinhof Komplex" - und von Kellerhoff - "Was stimmt RAF" habe ich als Grundlage ausgewertet. Von Kellerhoff habe ich einige Ausführungen übernommen.

Auf die Bedeutung der Studentenbewegung, die Radikalisierung nach dem Tode von Ohnesorg, die Bedeutung der sog. Kommune 1 und die Bedeutung des SDS gehe ich nicht weiter ein, denn ich sehe darin zwar einen gewissen Nährboden des linken Terrors in der Bundesrepublik, aber **k e i n e d i r e k t e n** Vorläufer der RAF.

Wie begann alles?

Anfang April 1968 legten die beiden - Baader und Ensslin - zusammen mit zwei Komplizen in zwei Kaufhäusern in Frankfurt/M. Feuer. Menschen wurden nicht verletzt, der Sachschaden war jedoch erheblich. Die Täter wurden bald ermittelt und zu drei Jahren Haft verurteilt.

Wer waren diese beiden?

Andreas Baader wurde 1943 geboren, wuchs bei Mutter, Großmutter und Tante auf. Er scheiterte in zahlreichen Schulen - auch wegen seines ungezügelter Temperaments. 1963 war er in Berlin, seit 1967 in der "Kommune 1". Baader war mehrmals vorbestraft. Er war kein politischer Kopf und kein intellektueller Theoretiker. Seine wesentlichen Charakterzüge waren Egoismus, Gewaltbereitschaft und Brutalität. Er litt offensichtlich an einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung. Die Zuspitzung des Terrorismus war sei Werk.

Gudrun Ensslin war Jahrgang 1940. Sie stammte aus einem gut-bürgerlichen Haus. Ihr Vater war Pastor in Baden-Württemberg. Seit 1964 war sie in West-Berlin, um mit einem Hochbegabten Stipendium zu promovieren. Sie gehörte seit 1967 zum radikalen Flügel der Studentenbewegung.

Wie gesagt, beging sie mit ihrem Freund Baader 1968 die Brandstiftungen in Frankfurt/M.

Die Brandstifter wurden sehr schnell ermittelt und zu drei Jahren Haft verurteilt. Während der laufenden Revision waren Baader und Ensslin 1969 vorläufig freigelassen worden.

Fünf Monate später verwarf der Bundesgerichtshof die Anträge der Anwälte. Der Vollstreckung des Urteils entzogen sich Baader und Ensslin durch die Flucht nach Paris.

Ab Februar 1970 waren sie jedoch wieder in West-Berlin. Hier nahmen sie Kontakt zur Journalistin Ulrike Meinhof auf.

Ulrike Meinhof war Jahrgang 1934. Seit 1958 war sie linke Politikaktivistin. Mitarbeiterin in der Zeitschrift "Konkret". Von 1962 bis 1964 war sie Chefredakteurin und bis 1969 Kolumnistin.

Schon jetzt kann ich sagen, dass Frau Meinhof in der RAF eine geringere Rolle gespielt hat als ihre Prominenz vermuten lässt.

Der Bedeutung und des Einflusses nach hätte die Baader - Meinhof Bande treffender Baader - Ensslin Bande genannt werden müssen.

Wieder in Berlin wollte Baader endlich "AKtion". Über einen entfernten Bekannten wollte er an Waffen kommen. Dieser Bekannte war jedoch ein Informant des Verfassungsschutzes. Die Polizei erhielt Kenntnis und konnte Baader am 4. April 1970 festnehmen. Er hatte noch 22 Monate abzusitzen.

Baaders Anwalt war der bekannte Anwalt Horst Mahler.

Ende April 1970 erhielt Baader die Möglichkeit, an einem Buch mitzuarbeiten, das sich mit der Erziehung von Heimkindern in Fürsorgeanstalten befasste. Er erhielt Ausgang ins Berliner Forschungsinstitut, aus dem ihn sechs Täter befreiten. Bei der Befreiung wurde ein Angestellter durch einen Schuss schwer verletzt.

Mit aus dem "Gartenfenster" sprang auch Ulrike Meinhof, die Baader und Ensslin wegen ihres "konsequenten Kampfes" bewunderte.

Mit der Flucht tauchte auch sie in die Illegalität ab.

Innerhalb weniger Stunden klebten in ganz West-Berlin an Litfasssäulen Steckbriefe, auf denen vor allem nach Meinhof gesucht wurde.

Kopfgeld: 10 000,00 DM.

Dieses war auch nach meiner Meinung die "Geburtsstunde" der "Rote Armee Fraktion" - der RAF !

Baader und seine Befreier waren sich einig, dass sie sich nun - wie sie sagten - im Krieg mit dem "faschistischen/kapitalistischen Staat" befanden.

Eine sog. Kriegserklärung legte Gudrun Ensslin beim West-Berliner Szenenblatt "Agit 883" vor. Die langen Ausführungen endeten mit klaren Parolen: "Die Klassenkämpfe entfalten! Das Proletariat organisieren! Die Rote Armee Aufbauen!"

Die West-Berliner Linksradiكالen verstanden sich selbst als "Rote Armee", also als Teil der Kommunistischen Weltrevolution. Bald fügten sie ergänzend "Fraktion" hinzu, wodurch ihr Kürzel "RAF" entstand.

Auch Ulrike Meinhof spielte dem "Spiegel" eine Erklärung zu, die sich nicht wesentlich von der der Ex-Doktorrandin Ensslin unterschied.

Auch sie kündigte an, die "Rote Armee" aufzubauen. In einem wesentlichen Punkt ging sie über Ensslin hinaus - sie drohte offen mit Mord: "Wir sagen natürlich, die Bullen sind Schweine. Es ist falsch, mit diesen Leuten überhaupt zu reden, und natürlich kann geschossen werden".

Den ersten Polizeibeamten ermordete die Bande am 01.10.71!

Es begann ein radikaler, gewalttätiger Aktionismus. Mit Anschlägen sollte der Staat gezwungen werden, sein wahres "faschistisches Gesicht zu zeigen"; dadurch sollte ein "Volkskrieg" ausgelöst werden, der schließlich der "Revolution" zum Sieg verhelfen sollte.

Hinter allem stand Baader, er sah sich nicht nur als Wortführer.

Zur Vorbereitung für den Kampf gehörte zunächst eine Ausbildung in Jordanien - in einem Ausbildungscamp der palästinensischen Befreiungsorganisation El Fatah. Ein Verbindungsmann zur Fatah, Said Dudin, besorgte die Flugtickets. Mit Wissen und Duldung des Staatssicherheitsdienstes der DDR reisten in zwei Gruppen von Schönefeld:

Bäcker, Grasdorf, Schelm, Mahler, Dudin und Ray und später Baader, Ensslin, Homann und Meinhof nach Jordanien.

Die DDR legte ihnen "keine Steine in den Weg"

Die Ausbildung erstreckte sich auf Schießübungen mit dem Gewehr, an der Maschinenpistole und auch mal an der Haubitze.

Ulrike Meinhof verhielt sich einmal beim Handgranatenwurf ungeschickt und wurde von Baader angeschrien: "Du bist die letzte bürgerliche Sau".

Ich habe das herausgegriffen, um zu zeigen, wie Ulrike Meinhof von Baader gesehen wurde. Homann sagte später aus, dass Ulrike von den anderen wie "Müll" behandelt wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, gab es zwischen den Ausbildern und der Lagerleitung einerseits und den Terroristen andererseits ständig Streitigkeiten. Die Palästinenser waren froh, als sie die Bande wieder los waren.

Seit Mai 1970 beging die RAF - Stärke etwa 20 bis 25 Aktive - schwere und schwerste Straftaten.

Auf einen Schlag wurden am 29.09.70 in Berlin drei Banken gleichzeitig überfallen. Bei der Berliner Sparkasse, Altonaer Str. betrug die Beute "nur" 8115,00 Mark. In der Berliner Bank, Rheinstr. entkamen Baader, Mahler, Grudat, Ruhland und Irene Goergens mit immerhin 154 182,50 Mark und in der Berliner Sparkasse - Südwestkorso erbeuteten Grasdorf, Petra Schelm, Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof 53 000,00 Mark.

Das Leben im Untergrund war teuer! Die ständige Verkleidung und das Anmieten von konspirativen Wohnungen verschlangen erhebliche Summen!

In dieser Phase wurden mehrere Polizeibeamte ermordet, ungezählte Autodiebstähle, Einbrüche in Ämtern ausgeführt, um an Blankopapiere heranzukommen.

Trotz dieser Verbrechen gab es immer noch Menschen bei uns, die diesen Mördern und Räubern mit Verständnis begegneten:

Man höre:

Ein Mann wie Heinrich Böll verharmloste in einem Spiegel-Artikel die Ideologie der Baader - Meinhof Bande. Er sprach von einer Kriegserklärung von verzweiferten Theoretikern, deren Theorien weitaus gewalttätiger klingen als ihre Praxis sei. Die RAF sei nicht so wahnwitzig wild und schießlustig, wie sie dargestellt werde. Es handele sich um einen Krieg von 6 gegen 60 000 000. Eine, so Böll ironisch, tatsächliche äußerst bedrohliche Situation für die Bundesrepublik Deutschland.

Es sei Zeit, den Notstand auszurufen!

Heinrich Böll - was für ein Mensch???

Er "ruderte" bald zurück!

Im Mai 1972 sollte es endlich in die Offensive gehen. Insgesamt acht Bombentypen hatten Baader und Genossen vorbereitet. Hundert Kilogramm selbst gemixter, hochbrisanter Sprengstoff lagen bereit.

Äußerer Anlass waren die völkerrechtswidrigen Angriffe der Amerikaner in Vietnam. Man darf nicht vergessen, dass während des Vietnamkrieges eine Welle des Anti-Amerikanismus über unser Land zog.

Die RAF hoffte, mit Anschlägen gegen US-Einrichtungen Zustimmung nicht nur am linken Rande der Gesellschaft zu finden.

Sechs Attentate innerhalb von 14 Tagen erschütterten im Mai 1972 die Bundesrepublik. Ziele waren zwei US-Stützpunkte, aber auch Dienststellen der Polizei.

Ein Ermittlungsrichter des BGH wurde angegriffen, aber nicht er, sondern seine Frau wurde durch den Bombenangriff schwer verletzt.

Dieses Attentat folgte Baaders zynischen Prinzip: "Bestrafe einen und erziehe Hunderte".

Bei der sog. Maioffensive starben insgesamt vier US-Soldaten, fast hundert Menschen wurden zum Teil schwer verletzt.

Der Springer Verlag war ein Hauptfeind für die RAF.

Mitglieder versteckten im Mai 1972 insgesamt fünf Rohrbomben im Hamburger Verlagshaus. Zwei davon explodierten und verletzten insgesamt 38 Mitarbeiter. Wegen dieses Anschlages kam es das erste mal zu Unstimmigkeiten innerhalb der Gruppe.

Nach der Anschlagserie hatten wir den Fahndungsdruck erneut erhöht. Es musste gelingen, die Führungsspitze, das waren zu dieser Zeit Baader, Jan Carl-Raspe und Holger Mains sowie Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof festzunehmen.

Und es gelang!

Durch den Fahndungsdruck wurden die Terroristen zu unbesonnenen Handlungen verleitet.

Dank des Hinweises von aufmerksamen Anwohnern wurde eine Garage in Frankfurt/M als Stützpunkt der RAF erkannt. Der dort gelagerte Sprengstoff wurde von uns durch Knochenmehl ersetzt. Am 1. Juni raste ein Porsche gegen die Fahrtrichtung auf diese Garage zu. Baader, Jan-Carl Raspe und Holger Mains stiegen aus und gingen in die Garage. Ein Spezialkommando forderte sie auf, unbewaffnet mit erhobenen Händen heraus zu kommen. Statt dessen kam es zu einer wilden Schießerei. Doch Raspe und Mains ließen sich nach einiger Zeit unverletzt festnehmen. Baader wurde angeschossen und überwältigt.

Gudrun Ensslin wurde eine Woche später in einer Boutique festgenommen. Einer Verkäuferin war aufgefallen, dass die "fahrig" wirkende Käuferin eine Waffe in ihrer Jacke trug.

Ulrike Meinhof konnten wir in Hannover festnehmen. Sie hatte eine Woche später Unterkunft bei einem ehemaligen RAF-Sympathisanten gesucht. Diesem Grundschullehrer aber war die Sache zu heiß geworden. Er verständigte uns. Wir konnten sie festnehmen und zu mir in die Haftanstalt des Präsidiums bringen lassen. - Ich war zu dieser Zeit Polizeipräsident in Hannover.

Ich war natürlich neugierig und ging in die Haftanstalt. Ich, der "Oberbulle", stand nun Frau Meinhof gegenüber und wurde wild angeschrien, bedroht und bespuckt. Es war besser, die Tür ins Schloss fallen zu lassen.

Wieder hofften wir, dass durch diese Festnahmen der "Spuk" vorüber sei. Doch weit gefehlt!

Nun begann der Kampf aus der Haft.

Baader nutzte als Zeuge im Prozess gegen seinen früheren Anwalt Mahler die Gelegenheit, öffentlich wirksam aufzutreten.

"Ab morgen fresse ich nichts mehr, bis sich die Haftbedingungen geändert haben"!

Mahler kündigte ebenfalls an, in den Hungerstreik zu treten.

Bald aßen 18 Inhaftierte, die wegen schwerster Delikte in Untersuchungshaft saßen, nichts mehr.

Begründung: "Gegen Folter helfen Rechtsmittel nicht. Unsere Forderung ist: Aufhebung der Isolation als Folter für politische Häftlinge in der BRD"!

Anfang Mai 1973 wurden in verschiedenen Universitätsstädten, meist auf Initiative von RAF-Anwälten, Komitees gegen Isolationsfolter gegründet.

Bei den Gründungen wurde immer wieder ein Brief von Ulrike Meinhof verlesen, in dem sie über die Bedingungen im "Toten Trakt" des Gefängnis Köln-Ossendorf klagte, wo sie zunächst eingesperrt hatte.

Immer wieder traten inhaftierte RAF-Terroristen in den Hungerstreik, um ihre Anerkennung als "Kriegsgefangene" durchzusetzen.

Baader und Ensslin setzten durch ein illegales, von verschiedenen Anwälten betriebenes Kassiersystem die Mitglieder in den verschiedenen Gefängnissen unter Druck, um sie am Abbrechen des Hungerstreiks zu hindern.

Bei besonders radikalen Häftlingen war das nicht nötig. So starb Holger Mains am 9. November 1974, nachdem er 58 Tage lang jede Nahrung verweigert hatte.

In der Szene hieß es: Holger ermordet, "Isolation ist Mord"!

Die RAF hatte jetzt ihren ersten "Märtyrer".

Ulrike schilderte "Auschwitzfantasien", die realistisch gewesen seien.

Gudrun Ensslin wunderte sich, dass wir in der Haft nicht "abgespritzt werden".

Als Meinhof am 9. Mai 1976 in Stammheim erhängt gefunden wurde, kam sofort das Gerücht auf, ihr Selbstmord sei "nichts anderes als Mord".

In einem Teil der Öffentlichkeit hielt sich lange die Vorstellung, die Mitglieder der RAF seien unter unmenschlichen, mindestens aber rechtsstaatswidrigen Bedingungen eingesperrt gewesen.

Dabei wurden die RAF-Häftlinge weder durch "Isolationshaft" gefoltert, noch gab es in bundesdeutschen Gefängnissen je so etwas wie "Vernichtungshaft"!

Es waren sogar privilegierte Häftlinge mit kaum vorstellbaren Vergünstigungen: Besuche, Radio, ab 1974 Fernseher in den Zellen; Zeitschriften, Bücher.

Einzelhaft gab es nur, wenn die Häftlinge gegen das Gefängnispersonal vorgingen, wie beispielsweise Ulrike Meinhof, die immer wieder gewalttätig wurde. Sie schlug z.B. den Gefängnisarzt und verprügelte mit ihrer Klobürste eine Wärterin.

Die Häftlinge wurden - wie gesagt - ausgesprochen begünstigt behandelt. Sie erhielten - man glaube es kaum - Delikatessen aus einem Feinkostgeschäft.

Warum glaubten große Teile der linken Öffentlichkeit trotzdem, die RAF Häftlinge würden durch "Isolation gefoltert"?

Vor allem, weil sie daran glauben wollten!

Baaders Publikum erwartete eine unmenschliche Behandlung durch die Behörden, weil nach ihrer Meinung die Bundesrepublik ein Polizeistaat an der Grenze zum Faschismus sei.

Interessant ist jedoch, dass die Unterstützergruppe "Rote Hilfe" schon in einem Brief im Sommer 1973 kritisierte: "In Wirklichkeit soll der Hungerstreik der Durchsetzung von Privilegien dienen"!

Als das Strafverfahren in Stammheim 1975 vor dem Oberlandesgericht Stuttgart gegen Baader, Ensslin, Meinhof und Raspe begann - es war der 21. Mai 1975 - stand das Gericht vor einer kaum zu lösenden Verfahrenssituation.

Für die Angeklagten war die sachliche Verteidigung gegen die Anklage nicht wichtig. Sie wollten sich "politisch" verteidigen.

Oder, wie der damalige Bundesanwalt Joachim Lampe ausführte: "Den Angeklagten

war das Strafverfahren "piep-schnurzegal". Das Verfahren, wie es das Gesetz vorsieht, hat keine Rolle gespielt. Sie haben das allenfalls als Podium gesehen, ihr Gedankengut nicht dem Gericht, sondern den Genossen zu vermitteln.

Das war die Fortsetzung des Kampfes im Gerichtssaal" !!!

Das Gericht sollte als öffentliche Bühne benutzt werden, um den Staat anzuklagen.

Den Wahlverteidigern fiel die Aufgabe zu, die Kommunikation der RAF-Gefangenen untereinander und mit der Außenwelt zu ermöglichen.

Nach Auffassung meines Vorgängers, Dr. Herold, hätten sich viele Verteidiger mit den Zielen der RAF identifiziert und für die "Kommunikation der gefangenen RAF-Mitgliedern untereinander sowie von diesen zur RAF draußen gesorgt".

Gegen die Rechtsanwälte Hans-Christian Ströbele, Kurt Groenewold und Eberhard Becker, die im Verdacht standen, sich auf diese Weise der Unterstützung der kriminellen Vereinigung schuldig gemacht zu haben, hatte der Generalbundesanwalt Ermittlungsverfahren eingeleitet.

In einer internen Lagebeurteilung des BKA heißt es: (Ich zitiere) "Die verdächtigen Verteidiger haben bei der Weiterarbeit der BM-Bande aus der Haft heraus eine Schlüsselrolle inne. Nur mit ihrer Hilfe kann die Kontinuität der RAF und der organisatorische Zusammenhalt ihrer Mitglieder aufrechterhalten werden. (Zitat Ende)

Für das Verständnis des Verfahrensablaufs halte ich es für notwendig, das kriminelle Verhalten von einigen Rechtsanwälten aufzuzeigen.

RA Siegfried Haag z.B. ging in den Untergrund, nachdem er Waffen für den Anschlag auf die Botschaft in Stockholm besorgt hatte. Er organisierte die "zweite Generation" der RAF und bereitete die großen Anschläge des Jahres 1977 vor.

Als er im November 1976 zufällig festgenommen wurde, fand die Kripo bei ihm Hinweise auf die Anschlagziele von Siegfried Buback und Hans Martin Schleyer, allerdings verschlüsselt. Haag weigerte sich zu kooperieren und damit die geplanten Verbrechen zu verhindern.

Die Anwälte Arndt Müller und Armin Neverla schmuggelten in Verteidigerakten drei Pistolen, eine Kamera, einen Toaster und ein Radio in die Stammheimer Zellen.

Müller gab vor, nicht gewusst zu haben, dass er Waffen transportierte. Er wurde zu vier Jahren und acht Monaten Haft verurteilt.

Armin Neverla zu drei Jahren und sechs Monaten.

In Neverlas Auto war eine Skizze gefunden worden, die den Weg zu Hanns Martin Schleyers Kölner Wohnung zeigte. Eine Beteiligung an Schleyers Entführung bestritt er; das Gegenteil konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Einige Anwälte transportierten Nachrichten von Baader und Ensslin in ihrer Unterwäsche. So wurden "Befehle" direkt weitergegeben. Es bedarf keines Hinweises, dass diese Form der Kommunikation illegal war.

Für die Organisation des sog. Infosystem wurden die Anwälte Kurt Groenewold zu zwei Jahren auf Bewährung, Hans Christian Ströbele zu zehn Monaten auf Bewährung und Klaus Croissant zu zwei Jahren verurteilt.

Nicht vergessen sollte ich, dass Croissant den französischen Philosophen Jean-Paul Sartre nach Stammheim einlud, um der Welt zu zeigen, wie dort "gefoltert"

würde. Sartre gab dem "Spiegel" bereits v o r seinem Besuch in der Haftanstalt ein Interview, in dem er die Isolationsfolter bestätigte. Der Öffentlichkeit wurde Sartre als "Kronzeuge" vorgeführt.

Auch RA Otto Schily geriet in Verdacht. Ein Kassiber von Ensslin tauchte drei Tage nach der Festnahme von Meinhof bei dieser auf. Schily war der einzige auswärtige Besucher gewesen. Der zeitliche Zusammenhang reichte nicht aus, ihn rechtskräftig von der Verteidigung auszuschließen. Bestraft wurde er nicht.

Die Haftbedingungen seiner Mandantin nannte Schily im Spiegel 1974 wider besseren Wissens "Verwesung bei lebendigem Leibe".

Den Richtern warf er vor, den Rechtsstaat nur als Fassade aufrecht zu halten.

Um den Nachweis zu führen, dass die Bundesrepublik sich zusammen mit den USA wegen des Vietnam im Kriege befinde, stellte er den Antrag, den US-Präsidenten Nixon und dessen Ex-Verteidigungsminister als Zeugen zu laden, außerdem fast die ganze politische Spitze der Bundesrepublik.

Man fragt sich, wie das Gericht damit fertig werden konnte?

Es war sicher gut, dass ich nicht unter ihm als Innenminister habe "dienen" müssen.!

Von den Angeklagten wurden die Richter in unerträglicher Weise beleidigt.

Für Baader waren sie "faschistische Arschlöcher". Gudrun Ensslin sprach von "alte Schweine" oder "alte Sau"; und alle stimmten häufig ein wildes Gebrüll an.

Im Protokoll kann man nachlesen, wie sich der Vorsitzende Richter bemühte, mit Höflichkeit ein geordnetes Verfahren zu führen - jedoch mit wenig Erfolg.

Ein sehr dunkles Kapitel war die rechtswidrige Abhöraffaire zwischen den Anwälten und ihren Mandanten. Das hätte nicht geschehen dürfen. Es war Wasser auf den Mühlen der Verteidigung.

Ich weiche jetzt einmal von dem ^{Stamm-}Mannheimer Verfahren ab. In Berlin hatten die West-Berliner Anarchisten "Bewegung 2. Juni" am 27. Februar 1975 den Dienstwagen des Berliner CDU-Chefs, Peter Lorenz gestoppt und ihn verschleppt. Die Täter stellten die Forderung, fünf inhaftierte Genossen freizulassen.

Der Berliner Senat und die Bundesregierung gingen auf die Forderung ein, weil bei der Entführung niemand zu Tode gekommen und keiner der Fünf wegen Mordes verurteilt worden war.

Die Entführer hatten verlangt, dass der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin, Heinrich Albertz, die Freigepressten auf ihrem Flug begleiten sollte. Albertz flog mit ihnen in den Jemen. Peter Lorenz kam nach einer Woche frei. Alle Freigepressten reisten illegal wieder ein und verübten weitere Straftaten.

Die Westberliner Terrorgruppe hatte bewiesen, dass der Staat erpressbar war.

Nun verlangten die "Stammheimer", dass ihre eigenen Illegalen draußen das Gleiche taten. Baader hatte in einem Kassiber klare Anweisungen für seine Befreiung gegeben. Die Schwäche des Staates sei bewiesen worden!

Doch Baader und Ensslin hatten sich verschätzt.

Obwohl sechs Terroristen die deutsche Botschaft in Stockholm widerstandslos besetzten, misslang die Freipressung von Baader und "Genossen".

In der Botschaft wurden zwei Diplomaten ermordet. Zwei Täter kamen selbst durch die Explosion von 15 Kilogramm Sprengstoff zu Tode.

Baader glaubte dennoch, der Staat würde bei einem erneuten Versuch nachgeben.

Aus Stammheim kam am 9.Mai die kaum fassbare Meldung, dass sich Ulrike Meinhof das Leben genommen hätte.

Der diensthabende Justizbeamte hatte mit Erschrecken festgestellt, dass Ulrike Meinhof am Gitter ihres Zellenfensters hing. Der Strick war aus Stücken zerrissener Handtücher geknüpft worden.

Wieder wurde die Mär verbreitet, Ulrike sei hingerichtet worden.

Frau Meinhof befand sich seit dem Frühjahr 1976 in einer psychischen Ausnahmesituation. Baader, an dem sie mit aus einer Mischung aus Liebe und absoluter Unterwürfigkeit hing, demütigte sie immer wieder. Für ihn war sie, wie bereits gesagt, nur noch ein Stück Dreck.

Der sog. "Deutsche Herbst" begann im Jahre 1977 bereits zu Ostern.

Die zweite Führungsgeneration der RAF begann ihre "Offensive 77". Sie begann mit der Ermordung des Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seines Fahrers Wolfgang Göbel und dessen Vorgesetzten Georg Wurster.

Göbel hatte den Dienstwagen an einer Ampel anhalten müssen. Von hinten rollte ein Motorrad heran. Als die Ampel auf Grün sprang und der Mercedes anfuhr, riss der Beifahrer der Suzuki ein Automatikgewehr heraus und verfeuerte ein halbes Magazin in den Wagen. Der Generalbundesanwalt und sein Fahrer waren sofort tot.

Als Grund für den Mord führte das sog. Kommando "Ulrike Meinhof" die "psychologische Kriegsführung" der Bundesanwaltschaft an.

Buback sei "direkt verantwortlich für die Ermordung von Holger Mains, Siegfried Hausner und Ulrike Meinhof". Es war ein brutaler Racheakt!

Bis heute ist nicht mit Sicherheit ermittelt, wer das Motorrad fuhr und wer die Schüsse abgab.

Mit dem Buback-Mord startete die RAF ihren größten Angriff gegen den Staat.

An der Spitze stand jetzt Brigitte Mohnhaupt. Mit ihr traten etwa 20 "Illegale" zur "Offensive 77" an.

Wer war Brigitte Mohnhaupt? Sie war 1969 in West-Berlin zur RAF gestoßen. Seit 1971 im Untergrund, 1972 verhaftet und zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. 1976/77 in Stammheim, hier wurde sie von Baader zur "Befehlshaberin" der "Offensive 77" ernannt. Sie ermordete Jürgen Ponto - darauf werde ich später eingehen. 1982 konnte sie von "meinen" Beamten festgenommen werden. (Ich war zu dieser Zeit Präsident des BKA) Sie wurde zu fünfmal lebenslänglich verurteilt und Ende März 2007 auf Bewährung entlassen.

Für die drei Angeklagten Baader, Ensslin und Raspe wurde am 28. April 1977 in Stammheim das Urteil verkündet.

Lebenslänglich wegen mehrfachen gemeinschaftlichen Mordes und Mordversuchs und weiterer Straftaten.

Nun drängten die Verurteilten die "Illegalen" draußen mit Nachdruck, endlich zuzuschlagen.

Die nötigen Waffen beschafften Knut Folkers und Willy Peter Scholl, indem sie in einem Waffengeschäft den Händler und einen Kunden zusammen schlugen und mit einem Hammer lebensgefährlich verletzten. Sie entkamen mit 21 Pistolen und Revolver.

Mit zwei dieser Waffen wurde Jürgen Ponto ermordet. Sie wurden auch bei der Entführung von Hanns Martin Schleyer verwendet.

Doch darüber später.

Der Druck gegen den Staat sollte durch die Geiselnahme von zwei Prominenten erhöht werden.

Der eine sollte Hanns Martin Schleyer sein, der Arbeitgeberpräsident und Daimler-Benz Vorstand.

Der andere, der Chef der Dresdner Bank, Jürgen Ponto.

Jürgen Ponto war der Terroristin Susanne Albrecht gut bekannt. Er war der Patenonkel ihrer Schwester.

Sie ließ sich zusammen mit Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt bei den Pontos einladen und sah zu, wie die beiden Ponto mit mehreren Schüssen töteten.

Albrechts Motiv: "Sie hätte, wie sie sagte, u.a. die ständige Kaviarfresserei satt.

Damit war der erste Versuch, eine prominente Geisel zu entführen, misslungen.

Stattdessen wurde der Repräsentant des "Schweinisystems" - Ponto - liquidiert.

Der schwerste Anschlag in dieser Zeit wurde vier Wochen später nur durch ein Zufall vereitelt.

In der Wohnung eines Künstlerehepaares wurde nach deren Überwältigung ein selbst gebastelter "Raketenwerfer", bestehend aus 42 Geschossen, aufgestellt.

Die Wohnung lag 18 Meter vom Dienstgebäude der Bundesanwaltschaft entfernt.

Der Terrorist Book sollte die Anlage zünden, was jedoch misslang, da er den Wecker für die Zündung nicht aufgezogen hatte. Er behauptete später, er habe den Anschlag bewusst sabotiert, was nicht bewiesen werden konnte.

Hätte die Anlage funktioniert, wären wohl mindestens fünf Bundesanwälte und weitere Angestellte getötet worden.

In einem Bekennerbrief wurde der "Raketenwerfer" als "Warnung" bezeichnet. Damit sollte das Versagen kaschiert werden.

Nach diesen Fehlschlägen wurde als weiteres Opfer Hanns Martin Schleyer entführt. Er galt der Bande als personifizierter Ausbeuter mit verbrecherischer Vergangenheit.

Den Ablauf von der Geiselnahme bis zu seiner Ermordung kann ich nur in wenigen Sätzen aufzeichnen

Nach den Fehlschlägen in Stockholm und dem Mord an Ponto durfte die Geisel-

nahme von Schleyer nach Baaders Auffassung keinesfalls scheitern.

Die Fahrtroute von Schleyer war genau ausgekundschaftet worden, eine Wohnung, das sog. "Volksgefängnis", war früh angemietet worden.

Um Schleyers Wagen zu stoppen, wandten die Terroristen ein heimtückisches Mittel an. Sie ließen einen Kinderwagen vor seinen Wagen rollen.

Der Fahrer stoppte und in 90 Sekunden ermordeten Befehlshaber Wisniewski, Willy Peter Stoll, Peter Jürgen Book und Sieglinde Hoffmann die drei Personenschützer und den Fahrer.

Insgesamt verfeuerten die Vier weit über hundert Kugeln.

Schleyer wurde nicht getroffen. Er wurde in einen bereitstehenden Bus geschleppt und in halsbrecherischer Fahrt in die angemietete Wohnung gebracht.

Jetzt begann das Ringen um die Freilassung von Schleyer.

Der Krisenstab unter Leitung von Bundeskanzler Schmidt und in Anwesenheit von Oppositionsführer Kohl entschied, dass keineswegs der zu erwartenden Erpressung nachgegeben werden sollte.

Einen Tag nach der Entführung traf im Kanzleramt ein Bekennerschreiben ein. Elf Terroristen sollten freigesetzt werden, darunter sechs bereits verurteilte Mörder. Doch Schmitt und seine Berater spielten auf Zeit. Sie wollten Zeit für die Fahndung gewinnen.

Diese Fahndung war jedoch in den Anfängen ein kaum nachzuvollziehendes Fiasko. In Erfstadt-Liblar, Zum Renngraben 8, hatte ein Streifenbeamter in Verbindung mit dem Hausmeister eine verdächtige Wohnung ausgemacht. Die Meldung hiervon ging im Zuständigkeitsgewirr der Polizei verloren!!!

Schleyer muss in den 38 Tagen der Entführung Fürchterliches durchgemacht haben. Alle nur denkbaren Möglichkeiten, an die Entführer und damit auch an Schleyer heranzukommen, scheiterten.

Es ergab sich die Frage: Darf man einen Menschen opfern, indem man die Forderung der Geiselnnehmer ausschlägt?

Bundeskanzler Schmidt entschied, bis an die Grenze des Rechtsstaats zu gehen. Vorrang für ihn und den Mitgliedern des Krisenstabes hatte der Erhalt der Handlungsfähigkeit des Staates. Darin ließ sich Schmidt auch nicht von den verzweifelten Rettungsversuchen der Familie Schleyer beeinflussen, die eine Woche nach der Entführung die Regierung gebeten hatte, aus "innerer Stärke" heraus die Forderung der RAF zu erfüllen. Selbst das Verfassungsgericht wurde eingeschaltet. Doch dieses entschied: " Wie die staatlichen Organe ihre Verpflichtung zu einem effektiven Schutz des Lebens erfüllen, ist von ihnen grundsätzlich selbst zu entscheiden.

Am 13. Oktober 1977 bekamen die Terroristen einen weiteren Trumpf in die Hände. Die Lufthansa Boeing "Landshut" wurde auf ihrem Flug von Mallorca nach Frankfurt/M von einer verbündeten palästinensischen Terrorgruppe entführt.

An Bord befanden sich 87 Geiseln und vier Terroristen.

Sie forderten die Freilassung von elf RAF-Häftlingen sowie zwei weiterer Palästinensischer Terroristen und 15 Millionen Dollar.

Der Kanzler blieb bei seiner Haltung: Kein Nachgeben, sondern die Verhandlungen verzögern und auf die Befreiung durch die Polizei setzen.

Nach der Ermordung von den vier Begleitern Schleyers konnte der Staat nicht nachgeben.

Ich erinnere: Alle durch die Entführung von Peter Lorens in Berlin freigesetzten Terroristen waren zurück in den Untergrund gegangen. Das war auch jetzt zu erwarten.

Sie erinnern sich sicher noch an den Irrflug der "Landshut" und die Landung in Mogadischu - an die Befreiung der Passagiere und der Besatzung - nur den Kapitän hatten die Terroristen zuvor kaltblütig ermordet. Die GSG 9 hatte eine Meisterleistung vollbracht.

Als über den Deutschlandfunk das glückliche Ende der Flugzeugentführung berichtet wurde, müssen sich Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe in Stammheim verständigt haben, kollektiv Selbstmord zu begehen.

Die beiden Männer holten die eingeschmuggelten Waffen aus ihren Verstecken, Ensslin holte ein Elektrokabel hervor.

Baader erschoss sich mit einer geradezu artistischen Verrenkung ins Genick, wohl um den Eindruck zu erwecken, er sei ermordet worden. Raspe versuchte das gleiche und traf sich in die Schläfe, Ensslin erhängte sich am Gitter vor dem Zellenfenster.

Ebenfalls noch in dieser Nacht beschlossen die Bewacher von Schleyer, ihren "Gefangenen" zu töten. Die genauen Umstände des Mordes im belgischen-französischen Grenzgebiet konnten nie ganz geklärt werden. Die Täter schwiegen und schweigen heute noch. Nur dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit Stefan Wisniewski am Mord beteiligt gewesen sein, da er schon beim Überfall auf Schleyer das Kommando geführt hatte.

Am 01.04.1981 übernahm ich die Leitung des Bundeskriminalamtes.

Ich hatte gehofft, dass die Anschläge der Terroristen nach dem Tode von Baader, Ensslin und Raspe zurückgehen würden.

Doch weit gefehlt! Es kam weiter zu mehreren Schießereien zwischen den Terroristen draußen und der Polizei, außerdem wurden mehrere Banken überfallen.

Wichtig für uns war, dass der Schleyerentführer Wisniewski und Sieglinde Hofmann verhaftet werden konnten.

Bei unserem anhaltend hohen Fahndungsdruck setzten sich Zehn RAF-Mitglieder unter dem Schutz des Ministeriums für Staatssicherheit und mutmaßlich mit Genehmigung von SED-Generalsekretär Honecker in die DDR ab. Sie erhielten eine neue Identität und lebten bis zum Jahr der Wiedervereinigung ein fast normales Leben.

Hier will ich in wenigen Sätzen auf die Rolle eingehen, die die DDR von Anfang an gespielt hat. Mit Geldzuwendungen unterstützte die DDR bereits den SDS in den sechziger Jahren. Auch Ulrike Meinhof stand auf der Gehaltsliste der SED. Schon seit 1970 war der Ostberliner Flughafen Schönefeld für die Terroristen eine sichere Station gewesen; und Anfang der achtziger Jahre bildeten Stasi-Experten mindestens sechs RAF-Mitglieder in der Benutzung von sowjetrussischen Panzer-

fäusten aus.

Mit einer solchen Panzerfaust - der RPG 7 - wurde zu meiner Amtszeit - am 15. September 1981 bei Heidelberg ein Anschlag auf den US-General Kroesen verübt. Täter waren Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar.

Der General überlebte, da das Geschoss seinen gepanzerten Mercedes im Bereich des Kofferraumes traf.

Einen herausragenden Erfolg hatten wir am 11. November 1982. An einem Erddepot im Walde von Heusenstamm in der Nähe von Frankfurt/M wurden Brigitte Mohnhaupt und Adelheit Schulz festgenommen.

Wie war es dazu gekommen?

Zwei österreichische Walsarbeiter hatten beim Pilzesuchen ein sog. Erddepot entdeckt. In dem Behälter fanden sie 50 000,00 DM in Scheinen, aber auch Handfeuerwaffen und verschiedene Papiere.

Sie erzählten mir, dass sie sich zunächst mit dem Gelde "aus dem Staube" machen wollten. Wegen der vorgefundenen Waffen hielten sie es jedoch für ratsam, die Polizei zu benachrichtigen. Wir wurden verständigt, und umfassende Ermittlungen wurden eingeleitet.

Rätsel gaben uns die verschlüsselten Mitteilungen auf den Papieren auf. Die Dechiffriereinheiten der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes konnten uns nicht helfen.

Aber - eine Beamtin und drei Beamte aus meiner Abteilung TE entzifferten in zwei Tagen - und sicher auch Nächten - den Inhalt über einen Artikel im "Spiegel".

Es waren Lagepläne von 18 !! weiteren Erddepots. Davon war in einem, an der Grenze zwischen Hamburg und Schleswig Holstein, ebenfalls eine größere Summe Geldes.

Wir durften annehmen, dass die Täter gerade zu diesen Depots kommen würden, um das Geld zu entnehmen .

Es begann eine lange Zeit der Observation.

Am Depot Heusenstamm leisteten uns Beamte der GSG 9 Amtshilfe. Es herrschte eine Schneidige Kälte. Es hatte geschneit, so dass die eigenen Spuren im Schnee immer wieder beseitigt werden mussten

Der Einsatz musste absolut geheim gehalten werden. Daher hatte ich lediglich in einer sofort einberufenen Sondersitzung die Länder-Abteilungsleiter Polizei und "meinen" Minister Baum von der Lage in Kenntnis gesetzt.

Es drang auch zunächst nichts nach "draußen".

Dann aber rief nach weiteren drei Tagen der Reporter der "Welt", Schell, zur nachtschlafenden Zeit bei mir an und fragte, was denn bei Frankfurt los sei.

Schell ging zu dieser Zeit im BMI ein und aus. Dort musste er etwas erfahren haben. Aber von wem?

Nur mit meinem Versprechen, dass er, Schell, einen Tag vor einer allgemeinen Pressemitteilung mit mir sprechen könne, war er "ruhig gestellt worden.

Wir hatten mit unserer Einschätzung nicht falsch gelegen. Bereits nach sieben Tagen erschienen am Depot Heusenstamm die lange gesuchten Terroristinnen Brigitte Mohnhaupt und Adelheit Schulz. Beide waren, wie ich sagte, an mehreren Mordanschlägen beteiligt gewesen. Auf Anruf hin warfen sich beide auf den Boden

und flehten um ihr Leben. Diese feigen Mörderrinnen glaubten, sie würden erschossen.

Auch von dieser Festnahme durfte nichts nach draußen dringen, denn wir rechneten mit einem weiteren Zugriff an der Grenze zwischen Hamburg und Schleswig Holstein.

Auch diese Rechnung ging auf. Nur drei Tage später wollte Klar am dortigen Depot Geld "abheben".

Er wurde von den Kollegen aus Schleswig Holstein festgenommen und hatte wie seine Komplizinnen flehend um Schonung gebeten.

Damit war die Führungsspitze der zweiten Generation hinter "Schloss und Riegel".

Am 02.07.1984 glückte uns ein weiterer "Schlag" gegen die RAF.

In der Bergerstraße 344, in Frankfurt/M, drang eine Pistolenkugel durch die Decke einer Wohnung. Der aufmerksame Mieter verständigte die Polizei und damit uns, so dass in dem über seiner Wohnung liegenden Appartement sechs Personen festgenommen werden konnten.

Es waren die lange gesuchten: Helmut Pohl, Christa Eckes, Stefan Frey, Ingrid Jakobsmeier, Barbara Ernst und Ernst-Volker Staub.

Neben Waffen und Munition wurden falsche Ausweise, Lagepläne von NATO-Basen, viel Geld und Aktionspapiere sicher gestellt. Es war eine ellenlange Asservatenliste.

Wir waren jetzt in der Lage, Personen zu warnen, die nach der Sprache der RAF zum "militärisch - industriellen" Kreis gehörten, und die als Zielpersonen galten. Es waren Militärs, Ministerialbeamte, Spitzenmanager - und ich selbst auch!

Bereits Anfang der 80ziger Jahre hatten wir an nach unserer Auffassung bedrohten Personen Verhaltensrichtlinien ausgegeben, nach denen nie mehrmals der gleichen Weg zur Dienststelle oder Amt benutzt werden sollte.

Das einzuhalten ist nicht einfach. Der Mensch ist nun mal ein "Gewohnheitstier". Ich habe es selbst erfahren, hatte jedoch meinem Fahrer und den Personenschützern gesagt, haltet diese Regeln ein. Bei einem Anschlag seid ihr wie ich gefährdet.

Die neue Generation der RAF hatte aus den Fehlern ihrer Vorgänger gelernt. Bei ihren Anschlägen hinterließen sie kaum Spuren. Das war nicht verwunderlich, denn in den Ermittlungsakten der früheren Verfahren hatten Anwälte alles nachlesen können, was die Kriminaltechnik zu leisten vermochte - und damit war es in der Szene.

1985 wurde bei einem Überfall der Luftfahrt-Manager Ernst Zimmermann mit einem Kopfschuss regelrecht hingerichtet.

Um auf die Rhein-Main Air Base zu gelangen, wurde der US Soldat Pimantel - er war gerade 20 Jahre alt - von einer Frau erschossen, die sich ihm als Prostituierte genähert hatte.

Man brauchte seinen Ausweis, um auf die Air Base zu gelangen. Dort starben bei

einem nachfolgenden Anschlag zwei weitere Amerikaner.

Auch das Bombenattentat auf den Siemens-Vorstand Karl-Heinz Beckurts, dem auch sein Fahrer Eckhart Groppler zum Opfer fiel; und vor allem der Anschlag 1989 auf Alfred Herrhausen - Vorstandssprecher der Deutschen Bank - hätte vielleicht vermieden werden können, wenn noch nachdrücklicher gewarnt worden wäre. Immer, wenn ich am Tatort war, war ich verzweifelt - und voller Wut. Was hatten wir unterlassen, um das zu verhindern?

Ich hatte veranlasst, dass wir mit verdeckten Ermittlern an bekannte Randgruppen heran kamen. Es gelang, doch zu einem hohen Preis. Zum Beispiel: Eine junge Beamtin von uns kam mit einer neuen Identität an die Hamburger Szene heran, wurde enttarnt, und fürchterlich zusammen geschlagen. Vom Leiter des Bremer Verfassungsschutzes erfuhr ich, dass es beim Hamburger Verfassungsschutz eine "undichte" Stelle gegeben hatte. Ich erwähne das, um aufzuzeigen, dass sich Polizei und Verfassungsschutz wie zwei "feindliche Brüder" verhielten - und mehr als das!

Ich kann nicht beurteilen, ob es heute nach zahlreichen Pannen besser ist?

Unerwartet traf uns das Attentat auf den Diplomaten Gerold von Braunmühl am 10. Oktober 1986. Der Beamte war für Europa- und NATO-Politik zuständig und ein enger Mitarbeiter von Genscher. In der Öffentlichkeit war er kaum bekannt.

Bei dem Anschlag wurde eine Waffe verwendet, mit der Schleyer getötet worden war.

Beim Enthüllungsjournalismus wurde allen Ernstes spekuliert, ob nicht eventuell Geheimdienste hinter diesem Anschlag gestanden hätten.

Bei den Anschlägen durch die RAF gerät in Vergessenheit, dass bereits in den achtziger Jahren der nahöstliche Terrorismus zu uns übergriff. In Frankfurt/M durchsuchten Beamte von uns eine Wohnung des Palästinensers Abdel Fattah Ghadanfar und hoben ein wahres Waffenlager aus. Sprengstoff Anschläge wurden auf Bahnlinien ausgeführt, auf denen US-Transporte liefen.

In diese Zeit - am 12.12.88 - fällt auch der Anschlag auf eine Boeing 747, die auf dem Flug von London nach Los Angeles durch eine Bombenexplosion zum Absturz gebracht wurde. 249 Passagiere, 10 Besatzungsmitglieder und 11 Einwohner von Lockerbie kamen ums Leben.

Bereits im Januar 1987 war es zu einer Geiselnahme gekommen. Der Hoechst-Mitarbeiter Cordes und der Siemens-Techniker Alfred Schmidt waren von der Hisbolla in Berut als Geisel genommen worden. Durch die hervorragende Mitwirkung eines Rauchgift - Verbindungsbeamten, den ich von Amman nach Berut umversetzt hatte, konnte die Geiselnahme nach Wochen erfolgreich beendet werden.

Doch zurück zu meinem Thema:

1990, nach mehr als 40 Jahren, in denen ich Polizeibeamter im weiteren Sinne gewesen war, war ich "amtsmüde". Das Angebot von Innenminister Dr. Schäuble, meine Dienstzeit ein zweites mal zu verlängern, hatte ich abgelehnt.

Die Verabschiedung Ende März 1990 verlief wie üblich - große Feier und Ordensverleihung.

Dann aber kam zu meiner großen Überraschung ein Anruf vom Minister mit der Bestimmung: "Sie müssen als Berater in die DDR zu Minister Diestel gehen". Das sei eine staatsbürgerliche Pflicht, der ich mich nicht entziehen könne!

Und ich ging!

Nach Amtsantritt in Berlin ließ ich umgehend Fahndungsaufrufe nachkommen. Sie wurden in der ganzen DDR verteilt und zusätzlich mit Einbürgerungslisten verglichen.

Nach wenigen Tagen hatten wir die RAF-Terroristen Susanne Albrecht, Inge Viet, Monika Helling, Eckehard Freiherr von Seckendorf-Gudent, Werner Lotze, Sigrid Sternebeck, Silke Maier-Witt und Henning Beer festnehmen können.

Für mich war vom ersten Tage in Ost-Berlin an interessant, wie die DDR zum internationalen Terrorismus gestanden hatte.

Doch das ist ein anderes Thema.

Der erste tödlich präzise Anschlag nach meiner Pensionierung war der Mord an Detlev Karsten Rohwedder, Manager und Chef der Ostberliner Treuhand-Anstalt am 1. April 1991. Er wurde mit einem Gewehr erschossen.

Beteiligt an dem Anschlag war Wolfgang Grams.

Ich habe aufgezeigt, dass auch uns Fehler unterlaufen waren, dass es Fahndungsspannen gegeben hatte.

Doch keine brachte die Öffentlichkeit so auf, wie der Fehlschlag in Bad Kleinen am 27. Juni 1993.

Das starke Aufgebot, auch mit Beamten der GSG 9, konnte zwar die Terroristin Birgit Hogefeld im Tunnel des Bahnhofs festnehmen. Ihr Begleiter, Wolfgang Grams, dagegen konnte fliehen, tötete einen GSG 9 Mann, wurde selbst getroffen, stürzte vom Bahnsteig und starb auf den Gleisen.

Zwei Tote - Kein Zweifel, der Einsatz war ein Fehlschlag.

Zur Katastrophe entwickelte er sich allerdings danach!

Vier Tage nach "Bad Kleinen" verbreitete das WDR-Magazin "Monitor" die Behauptung: Grams sei am Tatort regelrecht hingerichtet worden.

Als der Terrorist bereits wehrlos auf den Gleisengelegen habe, hätte ihn ein GSG 9 Mann mit einem gezielten Kopfschuss getötet. Das ergebe sich aus den Aussagen einer Augenzeugin.

Die Deutsche Öffentlichkeit reagierte konsterniert: Hatte einen der "Elitepolizisten" aus Wut über den Tod seines Kollegen Lynchjustiz geübt?

Der "Spiegel" legte nach und zitierte einen ungenannten "Antiterrospezialisten", der

am Einsatz beteiligt gewesen sein wollte und der beschrieb, wie die "Hinrichtung" abgelaufen sei

Der Bundesminister trat zurück und der Generalbundesanwalt verlor seinen "Posten". Im BKA wurden leitende Beamte ausgewechselt. (Seiters)

Nach nicht allzu langer Zeit kam Klarheit in dem Fall "Bad Kleinen". Es handelte sich weniger um eine "Staatsaffäre" als vielmehr um einen Medien skandal! Grams hatte sich tatsächlich in aussichtsloser Lage selbst das Leben genommen. Beide Gewährsleute von "Monitor" und "Spiegel" erwiesen sich als unglaubwürdig. Der seinerzeit beim "Spiegel" verantwortliche Redakteur Leyendecker räumte bald seinen "schweren" Fehler ein. Immerhin!!!

Der Mythos von der "Hinrichtung" von Grams entstand aus den gleichen Gründen, die schon die Gerüchte von der "Isolationsfolter" gegen RAF Gefangene und vom "Mord" an Meinhof, Baader, Ensslin und Raspe hatten aufkommen lassen.

In Teilen der politisch linksextrem eingestellten Öffentlichkeit hielt sich unverändert der Verdacht, unser Rechtsstaat sei in Wirklichkeit nur die Fassade eines "faschistischen Polizeisystems", dem jede Schandtat - einschließlich Mord - zuzutrauen sei.

Eine große Zahl von nachträglich gedrehten Filmen beschäftigen sich mit dem RAF-Terrorismus. Unterschwellig ist bei den meisten ein gewisses Verständnis für die Täter erkennbar.

Als absolut widerlich empfinde ich es, wenn z.B. parallel die Lebensläufe des RAF-Opfers Herrhausen und des RAF-Mörders Grams gezeigt wurden. (Black Box BRD)

Gott sei Dank, gibt es auch Ausnahmen!

Noch zwei wichtige Daten:

Am 28.10.1993 erklärte Brigitte Mohnhaupt aus der Haft die Trennung der RAF-Gefangenen von den Illegalen draußen.

Und am 25.4.1998 erklärten die restlichen "Illegalen" die Auflösung der RAF!

Nun mein Resümee:

Für mich sind die Terroristen keine Täter, die mit dem normalen Strafrecht - vom Diebstahl bis zum Mord, von Betrug bis zur Erpressung - zu umreißen und zu erfassen sind. Es handelte sich hier um eine besondere Art von Tätern, die alle Garantien des Rechtsstaates auf Unversehrtheit und Freiheit für sich beansprucht haben, aber auch nicht annähernd bereit waren, den Menschen, die sie ermordeten, einen Anspruch auf Unversehrtheit, Gesundheit, Freiheit und Leben zu gewährleisten. (So auch Srauß)

Ist es nicht erschreckend, dass nicht einer dieser Mörder seine Taten erkennbar bereut hat; oder gar sich bei den Angehörigen der Ermordeten entschuldigt hat ?

Einigen Rechtsanwälten - einigen Wahlverteidigern - kann nach meinen Kenntnissen mit Recht der Vorwurf gemacht werden, dass sie Helfershelfern von Rechtsbrechern gewesen sind. Sie schmuggelten nicht nur Kassiber, einige sogar Waffen und Sprengstoff, sie bereiteten Attentate vor und hätten bei einer Kooperation Verbrechen vermeiden können.

Noch heute spielen sie vor der Kamera oder bei Interviews, den Unschuldigen. Hier denke ich auch an aktive und ehemalige Spitzenpolitiker.

Die Medien, und hier meine ich nicht allein die "Springer-Presse", sonder denke an die "Zeit", an den "Spiegel", an den "Stern", an die "Süddeutsche", an die "Frankfurter Rundschau". Sie haben z.T. mit viel Wohlwollen, ja Verständnis für die Angeklagten und deren Belange berichtet.

Die Richter, die Gerichte, waren mit der von den Anwälten und Beklagten inszenierten Gangart überrascht und auch überfordert.

Für uns Polizisten war und ist unverständlich, dass die wegen mehrfachen Mordes, Raubes und Gewalttaten Angeklagten mit Strafen davon kamen, die z.T. unter dem Strafmaß anderer Straftäter lagen. Vielleicht hätten wir die Begründungen lesen sollen.

Und zum Schluss: Wir, die Polizei, ich sage es einmal salopp, wir haben uns in manchen Lagen auch nicht gerade mit Ruhm "bekleckert".